

Dieser Katalog soll zwar auch die neuesten Arbeiten des Bildhauers Hugo Marxer vorstellen, vielmehr aber soll er seine zukünftigen Ausstellungen begleiten und seine Arbeitsweise transparenter machen. Hugo Marxer, der Maler, Grafiker und Bildhauer kam vor sechs Jahren, als Stipendiat, für ein Jahr nach Carrara, um dort zu lernen. Es war somit nicht zwingend folgerichtig, dass er, der Vielseitige, sich nach seiner Rückkehr endgültig für die unsichere Laufbahn eines Steinbildhauers entschied. Marxer lebt heute sowohl in Eschen / Fürstentum Liechtenstein, als auch in Carrara / Italien und scheint in der Verbindung dieser zwei Welten jene inneren und äusseren Räume zu finden, die für ihn und sein Werk so unabdingbar sind. Dabei ist die Kreativität nur ein Aspekt seines Schaffens. Der Andere, wichtigere, ist seine Leidenschaftlichkeit, die ihn antreibt, die ihn motiviert und inspiriert. Kommt zur Leidenschaftlichkeit noch die Zeit hinzu, sind die Voraussetzungen ideal, um das zu verwirklichen, was seiner Vorstellungskraft entspricht.

" Das Wissen um die Zeit erlaubt zu glauben, dass etwas nicht gerade heute gemacht werden muss". Diese Aussage bringt Marxers Haltung auf den Punkt. In seinem Atelier finden sich unzählige Skizzen, die beim Espresso in Carrara oder anderswo entstanden sind. Viele davon sind später in Zeichnungen eingegangen. Zeichnungen, die am Anfang jeder Arbeit stehen. Später in der Ruhe und Zurückgezogenheit seines Eschner Ateliers, modelliert er mit Ton oder Ytong kleine handliche Modelle, die sich auf den Regalen reihen wie Zeitzeugen. Sie handeln vom Fleiss dieses Bildhauers, sind Ausdruck seiner Beharrlichkeit, seiner Geduld, seines inneren Feuers. Modellieren ist für ihn, was für den Musiker das Komponieren sein mag. Am Modell hat er noch die Freiheit, die sich dann aber, je weiter sich die Arbeit entwickelt, zu relativieren beginnt. Bildhauerei ist die Kunst des Wegnehmens. Eine schwierige Sache, gerade bei grossen Skulpturen, die eine ausgewogene Balance zwischen Formgebung und statischer Berechnung verlangen, zumal das eine nicht zu Lasten des anderen gehen, und die Schaffensfreiheit nicht statischen Notwendigkeiten geopfert werden soll.